

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt,

Rosfen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 50.

Freitag, den 27. Juni

1879.

Warum noch keine Börsensteuer?

Sehr mit Recht äußert Dr. Perrot in der „D. R. P.“ darüber sein Befremden, daß der Reichskanzler, obgleich er „viel Geld“ braucht, nicht auch bereits wieder den Entwurf eines Börsensteuer-Gesetzes eingebracht hat.

Es handelt sich bei einer Börsensteuer obendrein um einen einfachen Act der Gerechtigkeit. Wie oft schon ist darauf hingewiesen worden, daß man den Umsatz in Grund und Boden ganz erheblich besteuere, und zwar in Preußen z. B. mit 1 Procent vom Verkaufswert, während die Umsätze in Inhaberpapieren noch immer vollkommen unbesteuert sind!

Hat man doch in Frankreich und Italien schon eine Börsensteuer eingeführt, warum sollte dieselbe denn in Deutschland etwas so Ungehörliches und Unmögliches sein, wie unsere Börseninteressenten ohne Unterlaß behaupten. Wenn die Börsensteuer unthunlich oder undurchführbar wäre, so hätten doch sicher nicht zwei so gewiegte Finanzleute, wie die Minister von der Heydt und Camphausen Börsensteuerentwürfe eingebracht.

Allerdings dürfte man nicht, wie Herr Camphausen gethan, von jedem Effectenumsatz nur 25 Pfennige verlangen wollen, gleichviel, ob er über 1000 Mark oder über eine Million lautet. Vielmehr müßte, ganz wie beim Handel im Grundbesitz, die Steuer im Verhältniß zur Höhe der Umsätze erhoben werden.

Nehmen wir z. B. an, daß auch nur 1 Mt. von je 1000 Mt. Umsatz entrichtet werden müßte, so würde immerhin eine runde Anzahl von Millionen dabei herauskommen. Die Umsätze im Effectenhandel belaufen sich trotz der schlechten Zeiten auch heute noch in die Milliarden jährlich. Zwar ist bei dem fast gänzlichen Mangel einer brauchbaren Börsenstatistik jede Schätzung außerordentlich erschwert, wir glauben jedoch, daß bei dem Sage von 1 vom Tausend etwa 20—30 Millionen Mark jährlich erwartet werden dürften.

Die Börsensteuer wäre z. B. höchst geeignet, um den Ausfall zu decken, welcher durch eine erhebliche Herabminderung der Regierungsvorlage bezüglich der Tabakbesteuerung entstehen muß. Sollten sich daher nicht Abgeordnete finden, welche der Regierung Ersatz durch Einbringung eines selbstständigen Börsensteuerentwurfes bieten, um Zoll und Steuer auf Tabak entsprechend niedriger halten zu können?

Tagesgeschichte.

Berlin, 23. Juni. Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: Der Hof legt heute für den Prinzen Louis Napoleon eine achttägige Trauer an. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist am 23. d. Vormittags mittelst Extrazuges in Ems zum Kurgebrauch eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhof von den Spitzen der Behörden, mehreren andern anwesenden distinguirten Personen, der Geistlichkeit und dem Kriegerverein empfangen und während der Fahrt nach dem Kurhause von der dicht gedrängten Menge und der Spalier bildenden Schuljugend mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Der Weg bis zum Kurhause war mit Guirlanden, Blumen und venetianischen Masten prachtvoll geschmückt.

Nach einer Mittheilung der „Pol. Corr.“ wird der Kaiser von Rußland noch während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Ems zum Kurbrauche dort eintreffen.

Wie verlautet, soll die preußische Regierung, vorbehaltlich der Zahlung der alljährlichen Pension an die Königin von Hannover und die hannoverschen Prinzessinen, den Rest des Welfenfonds in das Staatsvermögen überzuführen gewillt sein, so daß der Herzog von Cumberland, der keine Miene macht, seinen Ansprüchen auf den hannoverschen Thron zu entgehen, ganz leer durchgehen dürfte.

Gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Max Kayser ist beim Berliner Stadtgericht die Personalhaft wegen verweigerter Ableistung des Manifestationseides beantragt. Es handelt sich darum, daß Kayser eine Schneiderrechnung nicht bezahlt hat und die dieserhalb angestellte Klage nurmehr bis zur Exekutionsinstanz gediehen ist.

Am 19. Juni fiel in Queretaro unter den Augen der Mexikaner der von Napoleon III. im Stich gelassene Kaiser Max; am 19. Juni 1879 traf in London die Nachricht von dem im fernen Zululande erfolgten Tode des Prinzen Louis Napoleon ein. Von den ersten Ereignissen datirt der gänzliche Untergang des Napoleon's, von den letzten vielleicht der gänzliche Untergang des Napoleon's. Als Prinz Louis Napoleon geboren wurde (1856), stand das zweite Kaiserreich auf dem Gipfel seines Glücks; der Krimkrieg hatte den Ruhm der französischen Armee wieder hergestellt, das französische Volk war bezaubert von dem neu errungenen Kriegsruhm und jubelte dem Kaiser zu, dessen Sohn eine große Zukunft zu winken schien. 11 Jahre später hatte sich die Napoleonische Glückssonne schon sehr verfinstert. Der mexikanische Feldzug hatte die Kassen und Arsenale Frankreichs erschöpft, so daß es noch viel weniger wie im Jahre 1870 im Stande gewesen wäre, der siegreichen Armee Preußens entgegenzutreten. Und nach abermals zwölf Jahren liegt der einzige Sproßling des franzö-

fischen Kaisers als Leiche in der afrikanischen Wildniß. Das ist ein so tragisches Geschick, wie es die Weltgeschichte nur selten aufweist und dessen erschütterndem Eindruck sich Niemand entziehen kann. Auf dem Haupte der Kaiserin lastet die schwere Schuld an dem Kriege von 1870, der zwischen zwei der größten Nationen Europas einen Zustand der bedrohlichsten Feindschaft zurückgelassen hat. Aber vor der Größe des Unglücks, das dieses Haupt getroffen, verstummt der Zorn und die Anklage. Von dem glänzendsten Thron der Welt herabgestürzt, eine einjame Verbannte, ist sie nun auch des Sohnes beraubt, um dessentwillen sie einst alles gethan hat und der ihre einzige Hoffnung für die Zukunft war. Sie muß den Leidenstisch bis zur Reize leeren. Vor unsern Augen steigt das Gemach in Chiselhurst auf, in welchem die einst so schöne, so stolze und glänzende Kaiserin um das verlorene Kind weint, und wir schweigen.

Den englischen Zeitungen gehen zahlreiche Zuschriften zu, welche der Beschämung Ausdruck verleihen über die Vorfälle bei dem Tode des Prinzen Louis Napoleon. Es giebt sich eine große Enttäuschung kund über den Mangel an kollegialer Aufopferung seitens der Eskorte und des Offiziers, welche vor den Thüren flohen, den Prinzen im Stich ließen. Ebenso wird die Unfähigkeit Lord Chelmsfords als Befehlshaber getadelt. Aus diesen Umständen erklärt sich auch die besondere Theilnahme des englischen Volkes an dem Todesfall; man betrachtet den Prinzen gewissermaßen als ein Opfer britischer Fahrlässigkeit.

In Böhmen und Mähren und in Schlesien haben andauernde Regengüsse, Gewitter und Wollenbrüche die Flüsse und Bäche in Ströme verwandelt und an den Feldern und Wiesen große Verwüstungen angerichtet und auch manche Städte mit Ueberschwemmung heimgelacht. Auch in Passau verheerende Fluthen. Ueberall sieht man mehr wie je sehnsüchtig nach dem Himmel und nach Sonnenschein aus.

Während in Oberitalien an die 44,000 Hektaren Landes unter Wasser stehen, so daß sich die Regierung genöthigt gesehen hat, mit einer zweiten Forderung um Bewilligung außerordentlicher Fonds zur Linderung des Elends in den von der Ueberschwemmung des Po und seiner Nebenflüsse betroffenen Provinzen vor das Parlament zu treten, kommt aus Sizilien die Unglücksbotschaft, daß die Gemeinden Bongiaro, Santa Venerina, Guardia, Linera und Manzovo am 17. d. durch ein äußerst heftiges Erdbeben schwer beschädigt wurden. Viele Häuser sind zusammengefallen oder drohen mit Einsturz, und der Telegraph berichtet von zehn Todten und zahlreichen Verwundeten. Gleichzeitig kommt aus Neapel die Kunde, daß der Versuch einer immer größere Thätigkeit entwickelt, und zwar ganz im Widerspruch mit den sonst dafür verantwortlich gemachten Mondphasen. Die Laven fließen immer reichlicher in das „Atrio del Cavallo“ hinab, zu dessen Ausfüllung es allerdings noch einer geraumen Zeit bedürfen wird.

Jedem kommt einmal der Tag, der ihm nicht gefällt, und dem Rhedive von Egypten, Ismail Pascha, ist er auch gekommen. Die Franzosen und Engländer verlangen gebieterisch, daß er abdankt und haben ihm nur 48 Stunden Bedenkzeit gelassen. Wenn er freiwillig abdankt, soll er in Pension kommen und sein Sohn Tewfik Pascha sein Nachfolger werden. Es wird ihm keine Wahl bleiben; denn sein Oberherr, der Sultan, läßt ihn fallen, weil er keine goldbeladenen Felle nach Constantinopel schicken kann; seine Fellahs oder Bauern rühren keinen Finger für ihn; man könnte sagen, sie hießen Fellahs, weil sie nur dazu da wären, um das Fell über die Ohren gezogen zu bekommen. Und alle die Gäste, die Ismail Pascha s. B. zur Einweihung des Suezkanals eingeladen hatte und mit einer Pracht und Verschwendung überraschte, wie sie in den Märchen 1001 Nacht nicht zu finden, wo sind sie?

Petersburg, 22. Juni. Ein geheimnißvoller Mord, an dem Edelmann Wlassow verübt, macht hier viel Aufsehen. Man glaubte zuerst eine nihilistische Blutthat vor sich zu haben. Jetzt indes hat der des Mordes verdächtige Fährlich Landsberg eingestanden, daß er den Edelmann Wlassow nur deshalb erdolchte, weil er von demselben einen Schuldschein über 5000 Rubel zurückerhalten wollte. Er fand in der Brieftasche des Ermordeten noch andere Werthpapiere, die er an sich nahm und in seiner Heimath in Sicherheit brachte.

Vertikales und Sächsisches.

Wilsdruff. Die Schalterdienststunden an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bei dem hiesigen Postamte finden von jetzt an an den Sonntagen: v. 7—9 Vorm., v. 12—1 Mittags, v. 5—7 Nachm. und an den gesetzlichen Feiertagen v. 7—10 Vorm., v. 12—2 Mittags, v. 5—7 Nachm. statt.

— Vom 1. Juli treten die neuen Wechselstempelmarken und gestempelten Blankets in Kraft, und werden dergleichen neue Marken zu 10, 20, 30, 40 und 50 Pf. sowie Blankets zu 10 und 20 Pf. bei hiesigem Postamte zum Verkauf bereit gehalten.

Pirna. Es ist Aussicht vorhanden, daß im nächsten Jahre das mitteldeutsche Bundeschießen hier stattfinden wird.